

Werner Georg Haverbeck
Ein Bericht von
Bernd J. Wagner M.A.

Im Frühjahr 2008 sah sich die Fachhochschule Bielefeld mit dem Vorwurf konfrontiert, in den 1970er Jahren einen Nazi als Professor beschäftigt zu haben. Gemeint war Werner Georg Haverbeck, der seit 1967 an der Staatlichen Ingenieurschule in Bielefeld, der Vorgängereinrichtung der Fachhochschule Bielefeld, als Dozent tätig war und ab 1. März 1972 als Fachhochschullehrer im Angestelltenverhältnis bei der Fachhochschule Bielefeld eingestellt wurde und 1975 ausgeschieden ist. Von 1963 bis in die 1970er Jahre war er zudem Leiter der Bildungseinrichtung „Collegium Humanum“ in Vlotho gewesen. Die Schließung des „Collegium Humanum“ durch Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble, der diese Institution als verfassungsfeindlich deklarierte, rückte auch Haverbeck in den Fokus des Interesses.

Zwei Fragen sind zu beantworten: 1. War Werner Georg Haverbeck ein Rechtsextremist? Unter Rechtsextremismus werden in Anlehnung an Hans-Gerd Jaschke die „Gesamtheit von Einstellungen, Verhaltensweisen und Aktionen“ verstanden, „organisiert oder nicht, die von der rassistisch oder ethnisch bedingten sozialen Ungleichheit der Menschen ausgehen, nach ethnischer Homogenität von Völkern verlangen und das Gleichheitsgebot der Menschenrechts-Deklarationen ablehnen, die den Vorrang der Gemeinschaft vor dem Individuum betonen, von der Unterordnung des Bürgers unter die Staatsräson ausgehen und die den Weltpluralismus einer liberalen Demokratie ablehnen und die Demokratisierung rückgängig machen wollen.“¹ 2. Wenn der Vorwurf zutrifft, dass Haverbeck Rechtsextremist war, dann stellt sich für die Fachhochschule Bielefeld die Frage, ob sie wider besseren Wissen Haverbeck angestellt und damit zumindest fahrlässig gehandelt hat? Lagen für die Fachhochschule 1972 erkennbare Gründe vor, von der Berufung Haverbecks abzusehen?

1. Biographische Notizen 1909 bis 1945

Werner Georg Haverbeck wurde am 28.10.1909 in Bonn geboren. Sein Vater, Albert Haverbeck, war Stadttingenieur. Er starb bereits 1928 im Alter von 48 Jahren.² Nach dem Abitur am Städtischen Gymnasium in Bonn studierte Haverbeck seit 1928 Geschichte, Germanistik und Volkskunde. Dieses Studium unterbrach er 1932 aufgrund „einer Berufung in die Reichsleitung der NSDAP“.³ Haverbecks Karriere in der NSDAP darf als rasant bezeichnet werden. Davon kann man sich durch eine einfache Internetrecherche ein Bild machen. Seine biographischen Stationen werden mehr oder weniger vollständig genannt, wobei seine Tätigkeitsfelder oft als Zitat ohne Quellenangabe oder mit allgemeinem Hinweis auf das „Führerlexikon 1934“ genannt werden. Dieses Führerlexikon gibt Auskunft darüber, wie die Nationalsozialisten Werner Georg Haverbeck in der Frühphase ihrer Diktatur gesehen haben. Daher sollen hier nicht die verschiedenen aktuellen Internetseiten, sondern vielmehr die Originalquelle ausführlich zitiert werden. In einem Nachtrag zum biographischen Teil stellt das Führerlexikon den „Berufsgang“ Haverbecks vor: Werner Georg Haverbeck „steht seit 1923 in der nationalsozialistischen Bewegung und erwirkt die Mitgliedschaft der Partei zum erstenmal (sic!) 1926 noch als Schüler; sie wird durch Umorganisation des Gau's Rheinland und durch Sperrung der Mitgliedschaft für Schüler bis zur erneuten Aufnahme 1929 unterbrochen; seit Frühjahr 1929 Mitglied der Reichsleitung des NSDStB [Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund, B.W.]; in dieser Zeit aktive Dienstzeit in der SA; seit August 1931 ununterbrochen

¹ Hans-Gerd Jaschke, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Begriffe, Positionen, Praxisfelder, 2. Auflage, Wiesbaden 2001, S. 30.

² Werner Georg Haverbeck, Das Ziel der Technik. Die Menschwerdung der Erde, Freiburg 1964, S. 5.

³ Das Deutsche Führerlexikon, Berlin 1934, S. 551.

in der Reichsleitung tätig; zuletzt im Juni 1933 vom Stellvertreter des Führers [Rudolf Heß, B.W.] mit der gesamten Volkstumsarbeit der nationalsozialistischen Bewegung für das ganze Reichsgebiet beauftragt; gegenwärtig [1934, B.W.] Leiter der Reichsmittelstelle für Volkstumsarbeit der NSDAP, des Reichsbundes Volkstum und Heimat sowie des Reichsamtes Volkstum und Heimat in der NS-Gemeinschaft *Kraft durch Freude*.⁴ Über diese Funktionen hinaus ist im Internet zu lesen, dass Haverbeck als Leiter des „Reichsbundes Volkstum und Heimat“ maßgeblich für die Gleichschaltung der Heimat- und Naturschutzbewegung verantwortlich sowie an der Organisation der Nürnberger Parteitage beteiligt gewesen sein soll.⁵ Für diese wie auch für die folgenden Aussagen werden allerdings keine Nachweise genannt. So wird behauptet, dass Haverbeck nach der Auflösung des „Reichsbundes“ im Jahre 1935 an seiner Promotion gearbeitet habe; das Studium soll angeblich von der SS, der er sich angeschlossen hatte und bis zum Untersturmführer aufstieg, finanziert worden sein. 1937 promovierte er bei Herman Wirth, dem Gründer des späteren SS-Institutes „Deutsches Ahnenerbe“. Das Thema seiner Dissertation sowie eine daraus resultierende Publikation konnten nicht ermittelt werden. Während des Zweiten Weltkriegs soll er zunächst für die Rundfunkpropaganda in Dänemark tätig, seit 1942 mit Propagandaaufgaben des nationalsozialistischen Deutschlands in Südamerika befasst gewesen sein.⁶

Zwischen 1933 und 1939 hat Haverbeck mehrere Aufsätze verfasst, 1933 an einer dezidiert nationalsozialistischen Monographie mitgearbeitet.⁷ Bei seinen Aufsätzen handelte es sich zum einen um volkscundliche Themen, zum anderen aber auch um so genannte Erbauungsschriften für junge Nationalsozialisten.⁸

2. Biographische Notizen 1945 bis 1975

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat Haverbeck Vergleichende Religionswissenschaften studiert. 1950 wurde er zum Priester der anthroposophischen Christengemeinschaft geweiht, 1959 allerdings von diesem Amt beurlaubt.⁹ Seine Tätigkeit als Priester und die Ursachen seiner Beurlaubung werden im Internet höchst dubios dargestellt. So wird beispielsweise auf der Internetseite „Anthroposophie.blogspot.de“¹⁰ im Februar 2007 behauptet, dass Haverbecks „erste Amtshandlung ... die Beerdigung des SS-Mörders Oberländer“ gewesen sei, „der mit seinen SS-Truppen in der Sowjetunion für schreckliche Verbrechen verantwortlich war.“ Bei diesem Mann handelte es sich um Dr. Theodor Oberländer, der von 1953 bis 1960 Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte war und von seinem Amt wegen der Teilnahme an Kriegsverbrechen in Lemberg (Lwow) zurücktreten musste. Oberländer ist natürlich nicht in den 1950er Jahren, sondern erst 1998 gestorben.¹¹ Auch wird behauptet, dass Haverbeck 1959 „von seinem Amt“ als Priester beurlaubt wurde, weil „eine Reise nach China“¹² sowie angebliches *friedenspolitischen Engagement*“ von Anthroposophen als „linke Tendenzen gewertet“ worden seien. Quasi als Beleg, dass Haverbeck jetzt auch mit linken Politi-

⁴ Ebd.

⁵ Vgl. z.B. www.anthroposophie.blogspot.de/2007/02/01/nationalsozialistinnen-unter-den-anthroposophen.

⁶ www.anthroposophie.blogspot.de/2007/02/01/nationalsozialistinnen-unter-den-anthroposophen;

www.akdh.ch/ps/ps_41AFN.html

⁷ U. Schmiedel, Und wenn wir marschieren ...! Eine Erzählung von Kampf und Sieg der deutschen Nachkriegsjugend, unter Mitarbeit von Werner Haverbeck, Berlin 1933.

⁸ Vgl. Anhang: Veröffentlichungen von Werner Georg Haverbeck.

⁹ www.de.wikipedia.org/wiki/Die_Christengemeinschaft.

¹⁰ Internetadresse siehe Anm. 6.

¹¹ Zur Biographie Oberländers vgl. Philipp Christian Wachs: Der Fall Theodor O. (1905 – 1998). Ein Lehrstück deutscher Geschichte, Frankfurt am Main 2000.

¹² Über China hat Haverbeck erstmals 1964 publiziert: Werner Georg Haverbeck, Ein Riese steht auf. China drängt in die Gegenwart, in: Die Kommenden. Unabhängige Zeitschrift für freies Geistesleben, 18. Jg., Freiburg/Breisgau 1964, Nr. 2, S. 5-7.

kern zusammengearbeitet habe, werden Kontakte mit Egon Bahr und Gustav Heinemann genannt.¹³ Nur diese Kontakte können erst in den 1970er Jahren stattgefunden haben, weil Bahr Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit gewesen sein soll. Dieses Amt übte er von 1974 bis 1976 aus. Auch der in diesem Zusammenhang geäußerte Hinweis, dass der Rat für Umweltfragen von Heinemann 1975 gegründet worden ist und Haverbeck ihn dabei unterstützt habe, kann so nicht stimmen. Der Rat geht vielmehr auf eine Initiative der Bundesregierung unter Bundeskanzler Willy Brandt aus dem Jahre 1971 zurück und nahm 1972 seine Arbeit auf. Diese Ungereimtheiten, die auf vielen Internetseiten mit abweichenden Daten und wechselnden Interpretationen nachzulesen sind, weil viele dieser Seiten schlicht und ergreifend voneinander abgeschrieben worden sind, legen es für mich nahe, über Haverbecks anthroposophisches Engagement in den 1950er Jahren nicht weiter zu spekulieren, sondern mich auf verifizierbare Aspekte seiner Biographie zu konzentrieren. Dazu gehören auf der einen Seite seine Publikationen in den 1950er und 1960er Jahren, auf der anderen Seite die Gründung Heimvolksschule „Collegium Humanum“ und seine Mitarbeit im „Weltbund zum Schutze des Lebens“.

3. Aufsätze und Monographien von 1950 bis 1970

In einem Aufsatzband über das Menschenbild der Gegenwart, der als Band 1 der Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung 1964 erschienen ist, gibt Haverbeck im Autorennachweis an, dass er u.a. „Mitarbeiter an verschiedenen Zeitschriften“ sei. Dazu gehörte die 1946 in Freiburg/Breisgau aufgelegte Zeitschrift „Die Kommenden. Unabhängige Zeitschrift für freies Geistesleben“, in der zwischen 1956 und 1964 mehrere Artikel Haverbecks erschienen sind. Von einem Porträt über den indischen „Philosophen und Staatsmann“ Jawaharlal Nehru aus dem Jahre 1956 und seinem „China-Bericht“ aus dem Jahre 1964 einmal abgesehen, setzten sich seine Artikel mit dem Spannungsverhältnis „Mensch – Technik – Christentum“ auseinander.¹⁴ Die zum Teil recht kurzen Artikel sind Extrakte seiner ersten Monographie „Das Ziel der Technik. Die Menschwerdung der Erde“, die er bereits 1960/61 „in Zusammenarbeit“ mit Ursula Wetzel¹⁵ geschrieben hatte, aber erst 1965 veröffentlicht wurde. In einer Vorbemerkung gibt Haverbeck kund, dass dieses Buch „aus jahrelangem Umgang mit Führungskräften und Lehrlingsbildung der Industrie, insbesondere der Optischen Werke Ernst Leitz in Wetzlar, entstanden“ sowie von „Ernst Rowohlt und [dem] Stifterverband für die deutsche Wirtschaft“ gefördert worden sei.¹⁶ Weil dieses Buch als Haverbecks Opus Magnum aus der Zeit unmittelbar vor seiner Berufung zum Dozenten der Fachhochschule Bielefeld gesehen werden kann, habe ich es einer kritischen Lektüre im Hinblick auf seine offenen oder latenten (politischen) Einstellungen unterzogen. Hinzugenommen wird der einführende Aufsatz Haverbecks zu dem 1964 veröffentlichten Sammelband „Das Menschenbild der Gegenwart“, der ebenfalls das Spannungsverhältnis von Mensch und Technik thematisiert.¹⁷

Haverbecks Arbeiten stehen im Mainstream der philosophischen Diskurse über den Einfluss der technischen Entwicklung auf die Zukunft der Menschheit, die vor allem unter dem Ein-

¹³ In diesem Zusammenhang wird u.a. behauptet, dass Gustav Heinemann die SPD verlassen habe, weil diese die Wiederaufrüstung der Bundeswehr befürwortet habe, was natürlich vollkommener Unsinn ist. Siehe Anm. 6.

¹⁴ Vgl. Anhang: Veröffentlichungen von Werner Georg Haverbeck 1946 – 1978.

¹⁵ Haverbeck und Ursula Wetzel haben in den 1960er Jahren geheiratet. Ursula Haverbeck-Wetzel zählt heute zu den prominenten Vertreterinnen der deutschen Rechtsextremen und Holocaust-Leugner.

¹⁶ Werner Georg Haverbeck, Das Ziel der Technik. Die Menschwerdung der Erde, Olten und Freiburg/Breisgau 1965, S. 9.

¹⁷ Werner Georg Haverbeck, Einführung: Das Bild des Menschen in der Gegenwart, in: Das Menschenbild der Gegenwart, Mannheim 1964, S. 15-42.

druck der Atombomben von Hiroshima und Nagasaki in den 1950er und 1960er Jahren entstanden sind. Eine der leitenden Motive dieser Studien war die Frage, inwieweit technische Innovationen und Problemlösungen die Entwicklung der Menschheit fördern oder gar gefährden können. In diesem Kontext diskutiert Haverbeck auch den so genannten „Kampf ums Dasein“, und damit ein Denkmodell, nach dem Stärkere Rechte über Schwächere geltend machen können, und setzt sich mit Texten von Oswald Spengler und Adolf Hitler auseinander; Spengler hat mit seinem Hauptwerk „Der Untergang des Abendlandes“ und den darin geschilderten Verfallserscheinungen moderner Gesellschaften großen Einfluss auf nationalsozialistische Intellektuelle ausgeübt. Haverbeck wendet sich gegen Spengler, der „eine Lebensatmosphäre“ übersehe, wenn er „den Menschen als Raubtier einstufen will“. „Der Mensch“, so Haverbeck, „sei nicht zum Räuber und Krieger, sondern zum Werkzeughandelnden bestimmt.“¹⁸ In einer Fußnote wird Haverbeck konkreter und äußert eine implizite Kritik an der Politik des nationalsozialistischen Deutschlands. Zunächst zitiert er Spengler: „Das Raubtier ist die höchste Form des freibeweglichen Lebens ..., das Extrem der Notwendigkeit, sich kämpfend, siegend, vernichtend zu behaupten ... Die Welt ist die Beute und aus dieser Tatsache ist letzten Endes die menschliche Kultur erwachsen.“¹⁹ Haverbecks Kommentar: „Hier zeichnet sich eine *biologische Weltanschauung* ab, die, politisch angewandt, so verhängnisvoll geworden ist.“²⁰ Diese Aussage wurde 1965 verstanden und ließ keinen interpretatorischen Spielraum zu. Ursache der verhängnisvollen biologischen Weltanschauung war, nach Haverbeck, eine zu einseitige Interpretation des Begriffes „Kampf ums Dasein“: „Der deutsche Begriff *Kampf ums Dasein* ist nur insofern berechtigt, als damit die mit der Arbeit verbundene Anstrengung verbunden wird. In der englischen Urfassung *struggle of life* klingt das an. Erst die deutsche ungenaue Übersetzung brachte als Ausdruck einer entsprechenden Einstellung zum Leben die einseitige Verschärfung, die zu den bekannten furchtbaren Folgerungen in der jüngsten Vergangenheit führte.“²¹ Auch hier ließ er keine Zweifel aufkommen, was er meinte. In der entsprechenden Fußnote wendet er sich explizit gegen Interpretationen in Adolf Hitlers *Mein Kampf*. Zunächst zitiert er Hitler: „Wer leben will, der kämpfe also, und wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht.“²² Haverbecks Kommentar: „Seit Hiroshima wissen wir: Wer kämpfen will, wird nicht mehr leben, und gerade die ‚rücksichtslose Anwendung eherner Naturgesetze‘ [wie sie Hitler fordert], würde den Planeten wieder menschenleer durch das All ziehen lassen.“

1964 hatte er in seinem Aufsatz über das „Bild des Menschen in der Gegenwart“ keine Zweifel über sein Demokratieverständnis aufkommen lassen, wenn er lobte, dass Studenten „die in der Französischen Revolution geborenen Ideale des demokratischen Nationalstaates mit seinem schwarzrotgoldenen Banner“ voran getragen hätten.²³ Einer Verklärung des „Studententums“ und der „Burschenherrlichkeit“ oder einer Übertragung deren Tugenden in die Gegenwart wollte er allerdings nicht das Wort reden. Er sprach vielmehr von einer besonderen Verantwortung der Eliten, zu denen er maßgeblich Akademiker zählte, für die heutige Gesellschaft. Die Werte der Gesellschaft „fordern vom Akademiker“, so Haverbeck, „dass er das werde, was er von seinem Wesen nach ist oder sein soll: Bewusstseinssträger eines Volkes.“²⁴ Gerade vor dem Hintergrund seiner eigenen Geschichte, kommt Haverbeck in diesen Passagen der Sprache und Diktion des so genannten „Dritten Reiches“ bedenklich nahe und lässt

¹⁸ Haverbeck, *Das Ziel der Technik*, S. 67. Haverbeck bezieht sich auf Oswald Spengler, *Der Mensch und die Technik. Beitrag zu einer Philosophie des Lebens*, Berlin 1931.

¹⁹ Haverbeck, *Das Ziel der Technik*, S. 289, Anm. 1. Ich habe die Zitation von Haverbeck mit den angezeigten Auslassungen unverändert übernommen.

²⁰ Ebd., Hervorhebung von Haverbeck.

²¹ Ebd., S. 67.

²² Ebd., S.289, Anm. 2.

²³ Haverbeck, *Einführung*, S. 41.

²⁴ Ebd., S. 40.

auch im folgenden vielfältige Interpretationen zu. „Heute gilt es“, so Haverbeck, „dem Geist der Zeit ein Haus zu bauen. Dazu müssen wir lehren, *was die Stunde geschlagen hat*. Die Erkenntnis dessen, was aus unserer Gegenwart heraus werden will, zu fördern, müsste Ziel und Inhalt eines freien Bildungstrebens sein. Die deutsche Akademikerschaft sollte wieder zu einer geistigen Führungsmacht in den *Jahren der Entscheidung* werden, auf die die ganze Menschheit zugeht.“²⁵

Diese befremdend wirkende und auf dem ersten Blick ohne weiteres aus einem nazistischen Pamphlet stammende Forderung, entpuppt sich meines Erachtens als Ausdruck eines starken Elitenbewusstseins, das vor 1968 nicht nur an bundesdeutschen Hochschulen eine hohe Akzeptanz genoss, sondern auch seit einigen Jahren wieder eine Renaissance erlebt.²⁶ Der Begriff der Elite steht zwar unter ideologischem Vorbehalt, hat aber zunächst mit Rechtsextremismus nichts zu tun. Das träfe zum Beispiel dann zu, wenn gesellschaftliche Gruppen aufgrund ihrer ethnischen, „rassischen“, religiösen oder sonstigen von spezifischen Definitionen abgeleiteten Zuschreibungen für Eliten besonders prädestiniert oder von diesen ausgeschlossen wären. Davon ist aber bei Haverbeck keine Rede. Auf der Basis der hier zur Diskussion stehenden Texte unterscheidet Haverbeck „den Menschen“ nicht: „Der Mensch verwirklicht sich weder allein als Individualität noch nur als Gruppe. Er ist heute begreifbar als eine einzige Gattung, der alle angehören, die Menschenantlitz tragen.“²⁷ Und weiter: „Die Grenzen der Kulturen werden durch die technische Zivilisation – so sehr wir dies bedauern mögen – in naher Zukunft endgültig ausgelöscht sein. Die Menschheit wird ein einheitliches Antlitz tragen und sich nur noch insoweit differenzieren als der Einzelne die Eigenkraft aufbringt, sich dem Zugriff des Konformismus zu entziehen und durch selbständige Urteilsbildung und Lebensgestaltung seinen wahrhaft menschlichen Auftrag zu erfüllen: Organ des Organismus zu werden. An die Stelle der Nation treten hinfert die Einzelmenschen, die durch Geburt, Veranlagung und Schicksal die wahre Gliederung der Menschheit ausmachen.“²⁸

Während er eingangs die Aufgaben der „deutschen Akademikerschaft“ betont hat, spricht er an anderer Stelle von der Auflösung der Nationen. Haverbeck bedauert dies zutiefst, wenn er abschließend resümierend feststellt: „Erbe in Zukunft zu verwandeln heißt die unvergänglichen Werte der Vergangenheit zu retten. Der Kosmopolit Humboldt kann uns zum Lehrer eines Menschheitsbewußtseins werden, dessen Prägung wir weder dem Osten noch dem Westen zu überlassen brauchen. Setzen wir uns en marche, setzen wir uns an die Spitze! Nur dadurch beweisen wir das Recht unserer akademischen und unserer deutschen Existenz. Wir wissen, dass diese Welt eine radikale Verwandlung unserer gegenwärtigen Lebensverhältnisse und –vorstellungen erfahren wird, wenn sie überhaupt existieren soll. Sollen die uns unabdingbar gewordenen zeitlosen Werte über die großen Veränderungen der Zeit hinübergerettet und in das neue Werden hineingebracht werden, dann gilt es, sie ihrer zeitlichen Gewandung zu entkleiden und von den Zufälligkeiten der Tradition unabhängig zu machen.“²⁹

Die Aussage bleibt kryptisch, weil Haverbeck nicht auflöst, was er unter den „unabdingbar gewordenen zeitlosen Werten“ versteht. Die Betonung des Nationalen („deutsche Existenz“, „deutsche Akademiker“) teilte er jedenfalls mit nationalkonservativen Politikern und Wählern in den 1960er Jahren, die vor dem Hintergrund des Aufstiegs der Bundesrepublik Deutschland

²⁵ Ebd.

²⁶ Vgl. z.B. Karl Ermert (Hg.), *Elitenförderung und Demokratie. Sollen, können, dürfen deutsche Hochschulen Eliten bilden*, Rehbürg-Loccum 1982; Wolfgang Felber, *Elitenforschung in der Bundesrepublik Deutschland, Analyse, Kritik, Alternativen*, Stuttgart 1986; Oscar W. Gabriel (Hg.), *Eliten in Deutschland. Bedeutung, Macht, Verantwortung*, Bonn 2006.

²⁷ Haverbeck, *Einführung*, S. 33 f.

²⁸ Ebd., S. 34 f.

²⁹ Ebd., S. 42.

zu einem weltweit führenden Wirtschaftsstandort nach dem Zweiten Weltkrieg sowie der Mitgliedschaft in der NATO und der damaligen EWG ein selbstbewusstes Auftreten Westdeutschlands „in der Welt“, eine bi- und multilaterale Partnerschaft „auf Augenhöhe“ forderten. Haverbecks Betonung der Elite und des Nationalen kann abgelehnt und mit zahlreichen Argumenten begegnet werden, rechtsextremistisch war sie, wiederum auf die vorliegenden Texte bezogen, aber nicht.

4. Das Collegium Humanum und der Weltbund zum Schutze des Lebens

1963 gründete Werner Georg Haverbeck den Verein und die gleichnamige Heimvolksschule „Collegium Humanum. Akademie für Umwelt und Lebensschutz“ in Vlotho. Einem Bericht der Berliner „tageszeitung“ aus dem Jahre 2005 zufolge, soll das Collegium „seit vier Jahrzehnten“, also seit seiner Gründung „antisemitische und deutschnationale Propaganda“ verbreitet haben.³⁰ Die bereits zitierte Internetseite „Anthroposophie.blogspot“ behauptet, dass Haverbeck dort „ehemalige Nazi-Größen“ zusammenführte, die „eine ökologische Variante des Nationalsozialismus“ propagierten.³¹ Was es mit dieser „ökologischen Variante“ auf sich hat, soll später geklärt werden. Der Propagandavorwurf trifft jedenfalls auf die 1960er und selbst auf die 1970er Jahre nicht zu. So berichtet auch die Internetseite der Antifa West, dass in Vlotho „zahlreiche Seminare zu ökologischen, esoterischen und anthroposophischen Themen“ stattfanden, aber erst seit den frühen 1980er Jahren „Veranstaltungen der extremen Rechten“ im Collegium Humanum durchgeführt worden seien.³² 1981 hatte sich zudem Werner Georg Haverbeck mit seiner Unterzeichnung des „Heidelberger Manifestes“ zum Rechtsextremismus bekannt. Dieses rassistische Pamphlet sprach sich radikal gegen multikulturelle Gesellschaften aus und warnte vor einer „Überfremdung unseres Volksstammes“. So erschütternd die Belege seit den frühen 1980er Jahre auch sind und kaum Zweifel an der rechtsextremistischen Gesinnung von Werner Georg Haverbeck aufkommen lassen, in den 1960er und 1970er Jahren zählte das Collegium Humanum zu einer akzeptierten und von kirchlichen und säkularen Jugendverbänden häufig frequentierten Einrichtung, in der Wochenendseminare und sonstige Veranstaltungen der Vereine stattfinden konnten. Die Publikationen des Collegiums zeugten von einer ernsthaften Auseinandersetzung mit Problemen Jugendlicher.³³ Haverbeck selbst genoss auch im Bielefelder Jugendkulturring einen guten Ruf, in deren publizistischem Organ „Blätter des Bielefelder Jugend-Kulturringes“ er mehrmals publizierte.³⁴ Die „Blätter“ galten politisch als links und wurden deshalb häufig kritisiert.³⁵ Auch Haverbeck genoss zu diesem Zeitpunkt den Ruf, ein „Linker“ zu sein. Darauf werde ich später noch einmal eingehen.

Haverbecks Verbindung mit dem Weltbund zum Schutze des Lebens (WSL) wird im Internet ähnlich diskutiert wie die Gründungsgeschichte des Collegiums Humanum. Das heißt, die

³⁰ www.taz.de/index.php?id=archivseite&dig=2005/10/06/a0016

³¹ www.anthroposophie.blogspot.de/2007/02/01/nationalsozialistinnen-unter-den-anthroposophen

³² www.antifa-west.org/x05nazis/ch

³³ Vgl. Jugend in Industriegesellschaft und Betrieb, hg. V. Collegium Humanum, Valdorf-Ost o.J. (um 1966); Arbeiterbildung, betriebspädagogische Aspekte, hg. V. Collegium Humanum mit Beiträgen von Werner Georg Haverbeck u.a., Ahrensburg 1973.

³⁴ Vgl. Werner Georg Haverbeck, Auf dem Wege zur mündigen Welt, in: Blätter des Bielefelder Jugend-Kulturringes, 14. Jg, 1963, Heft 2, S. 35-42; ders., „Ein Held wird gesucht“, in: Blätter des Bielefelder Jugend-Kulturringes, 18. Jg., 1967, Nr. 207, S. 1-9.

³⁵ Zum Beispiel von Theodor Erdmann, der den „blättern“ vorwarf nicht deshalb „links“ zu sein, „weil sie für die Demokratie in Griechenland eintreten, gegen die Notstandsgesetze und die Meinungsmache von Axel Springer“, sie seien links, weil „der weitaus überwiegende Teil der Autoren ... aus dem sozialistischen oder linken Lager“ komme. Erdmann kritisierte, dass der Bezug der „blätter“ nicht freiwillig sei, denn dann könnte er sie abbestellen. Als Mitglied des Jugendkulturringes sei er automatisch Abonnent der „blätter“. Theodor Erdmann, Keineswegs negativ, in: Blätter des Bielefelder Jugend-Kulturringes, 19. Jg., 1968, Nr. 216-218, S. 278.

rechtsextremistische Entwicklung des Weltbundes wird bereits in den Gründungsjahren verortet. Der Weltbund zum Schutz des Lebens ist 1958 in Salzburg als internationale Non-Profit-Organisation und Nichtregierungsorganisation gegründet worden. 1960 ist er in das deutsche Vereinsregister aufgenommen worden. Sehr schnell konnte er sich international in mehr als dreißig Ländern betätigen.³⁶ Haverbeck zählte zu den Gründungsmitgliedern und war auch Präsident der deutschen Sektion, deren Postanschrift in den 1960er Jahren mit der des Collegium Humanum übereinstimmt.

Zehn Jahre nach der Gründung war der WSL in allen Bundesländern vertreten und zählte mehrere tausend Mitglieder. Der WSL verstand sich als „Aktionsgemeinschaft zur Erhaltung gesunder Lebensgrundlagen für Natur, Landschaft, Tier und Mensch“. Er setzte sich im Rahmen seiner Jugendarbeit dafür ein, dass in den Schulen Ökologie, Umwelt-, Natur- und Lebensschutz unerrichtet werden sollte. Zudem initiierte er Plakataktionen gegen das Rauchen, informierte über Gesundheitserziehung und Ernährung. Seit 1970 war der WSL „eine treibende Kraft in der wachsenden Ökologiebewegung“ und spielte wenige Jahre später bei der Gründung der Grünen „eine aktive Rolle“.³⁷ Darauf werde ich noch eingehen.

Kritik an der deutschen Sektion des WSL kam, wie auch beim Collegium Humanum, erst in den 1980er Jahren auf, als Ursula Haverbeck-Wetzel die Präsidentschaft übernahm; sie übte dieses Amt von 1983 bis 1989 aus. Mitglieder verließen die deutsche Sektion und schlossen sich der Gründungsorganisation in Salzburg an, weil „sie die z[um] T[eil] rechtsextremen Ziele ihrer heimatlichen Vereinsaktivisten ablehnten.“ 1985 wurde die deutsche Sektion des WSL „wegen rechtsradikaler Aktivitäten aus dem internationalen Verband ausgeschlossen.“

5. Werner Georg Haverbeck: Fachhochschullehrer an der Fachhochschule Bielefeld (1972-1975)

Vor dem Hintergrund der rechtsextremen Aktivitäten Haverbecks seit den 1980er Jahren, also nach seiner Pensionierung aus dem Hochschuldienst, wird natürlich zu recht die Frage gestellt, ob bei der Anstellung Haverbecks im Jahre 1972 seine politische Gesinnung nicht erkennbar gewesen war.³⁸ Darauf werde ich in meinem Resümee noch einmal eingehen. Für diesen Zusammenhang ist seine Lehrtätigkeit in den Fachbereichen 2, 3, 4, 6 (Elektrotechnik, Maschinenbau, Sozialwesen und Bautechnik) von Interesse, wo er bis 1975 Soziologie unterrichtet hat. Haverbeck war als Dozent für angewandte Sozialwissenschaften, Kultur- und Sozialanthropologie sowie Philosophie der Technik tätig und als Hauptamtlich Lehrender Mitglied des Fachbereichsrates 4 Sozialwesen. Nach dem Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1974/75 hat er vor allem soziologische Grund- bzw. Einführungskurse gehalten. Hinzu kam eine Vorlesung und Seminar „Soziologie für Architekten“ und ein nicht näher beschriebenes Seminar „Thema aus der Soziologie“.³⁹ Ein Seminarplan ist freilich nicht überliefert worden. Wichtig erscheint mir, dass Haverbeck in einer Zeit an der Fachhochschule gelehrt hat, in der Studenten vor dem Hintergrund von „1968“ sehr kritisch ihren Dozenten gegenüberstanden, meines Wissens aber keine Klagen oder gar ein Protest gegen Haverbecks Seminare bekannt geworden sind. Retrospektiv hätte es zu einem Protest kommen müssen, wenn Haverbeck seine Seminare in einer ideologisch kritikwürdigen Weise gehalten hätte. Da zudem im sozialwissenschaftlichen und soziologischen Lehrbetrieb der Fachhochschule Bielefeld sehr viele Hauptamtliche Lehrende tätig waren, die mit großer Wahrscheinlichkeit so-

³⁶ www.wikipedia.de (s.v. Weltbund zum Schutz des Lebens)

³⁷ Ebd.

³⁸ Vgl. www.kritiknetz.de/Protest_Haverbeck_FH_Bielefeld.pdf

³⁹ Fachhochschule Bielefeld, Personal- und Vorlesungsverzeichnis Wintersemester 1974/75, S. 96, 121, 251, 258.

fort auf „rechtslastige“ Seminare reagiert hätten, muss davon ausgegangen werden, dass Haverbeck seine Seminare und Vorlesungen korrekt durchgeführt hat.

6. Haverbecks ökologische Aktivitäten in den 1970er Jahren

Fast alle Internetseiten, die auf das rechtsextreme Engagement Werner Georg Haverbecks hinweisen, erwähnen, dass Haverbeck zeitweise als „Linker“ galt, weil er zum Beispiel die SPD-Politiker Egon Bahr und Gustav Heinemann beraten haben soll. Sein angeblich „linker“ Status, der mit Sicherheit auf keine Lebensphase Haverbecks zutrifft, hat seine Wurzeln in seinem ökologischen Engagement. Haverbeck gehörte zu jenen Menschen, die sich bereits in den 1930er Jahren (und manche wahrscheinlich noch früher) für „Umwelt und Heimatschutz“ engagierten. Es handelt sich dabei natürlich nicht um eine „ökologische Variante des Nationalsozialismus“. Vielmehr war der völkisch-orientierte Heimat- und Umweltschutzgedanke integraler Bestandteil auch der nationalsozialistischen Bewegung. So fragt denn auch Joachim Radkau, einer der profiliertesten Technik- und Umwelthistoriker Deutschlands, der mittlerweile weltweit Gehör findet, wo das Problem eigentlich sei, Nationalsozialismus und Umweltschutz zu verbinden. Ökologie und Umweltschutz werden doch nicht deshalb entwertet oder deren Relevanz in Frage gestellt, nur weil ihre Bedeutung im nationalsozialistischen Deutschland betont wurde.⁴⁰ In der jungen Bundesrepublik galt Umweltschutz eher als altmodisch, rückwärtsgewandt, jedenfalls alles andere als modern. Umweltschutz überließ man Blumenwiesen fotografierenden, Vogelstimmen hörenden oder durch Wald und Hochgebirge wandernden Sonderlingen. Als nach dem Bericht des „Club of Rome“⁴¹ sich ein ökologisches Bewusstsein herausbildete, fanden Haverbeck und seine Altersgenossen wieder Gehör in der jüngeren Generation, die sogar von diesen etwas älteren Herren begeistert war, weil sie, anders als die „herrschende Politik“ oder das eigene Elternhaus die Zukunftsängste teilte und gegen den „Wachstumswahn“ protestierte. Vor diesem Hintergrund nimmt es nicht wunder, dass Haverbeck auch zu den Rednern einer Brockdorf-Demonstration gegen Atomkraftwerke gehörte. Und mit der wachsenden Ökologiebewegung gehörte auch Haverbeck zu jenen Protagonisten, die eine Politisierung im Sinne einer Parteigründung forderten und zur Gründung der „Grünen Aktion Zukunft“ (GAZ) beitrugen. In der Mitte der 1970er war es neben Haverbeck zum Beispiel auch Baldur Springmann, der als ehemaliger SA-Mann auch eine Karriere im nationalsozialistischen Deutschland vorweisen konnte. Zu ihnen gehörte aber auch Herbert Gruhl, der aus Enttäuschung über das damals noch fehlende Interesse für Umweltpolitik innerhalb der CDU die Partei verlassen hatte, und ebenfalls zu dem politisch sehr breit gefächerten Gründungskreis der „Grünen Aktion Zukunft“ gehörte, aus dem 1980 die „Grünen“ hervorgegangen sind. Als in der Konstituierungsphase der Partei sich aber herauskristallisierte, dass die „Grünen“ eher eine politisch linke Partei werden sollten, die nicht nur eine Anziehungskraft auf Mitglieder der verschiedenen in sich zersplitterten K-Gruppen ausübte, sondern sich auch diesen öffnete, gingen bürgerlich-konservative Umweltaktivisten zu der GAZ auf Distanz. Zu ihnen gehörte auch Gruhl, der 1982 Mitbegründer der Ökologisch-demokratische Partei (ÖDP) war.

⁴⁰ Joachim Radkau, Naturschutz und Nationalsozialismus – wo ist das Problem?, in: Ders., Frank Uekötter (Hg.), Naturschutz und Nationalsozialismus, Frankfurt/Main 2003, S. 41-54; Joachim Radkau, Natur und Macht. Eine Weltgeschichte der Umwelt, München 2000, S. 294-298; Frank Uekötter, The Green and the Brown. A History of Conservation in Nazi Germany, New York 2006, v.a. S. 184-201.

⁴¹ Der Bericht über die Grenzen des Wachstums gehörte in den 1970er Jahren mit zahlreichen Auflagen zu den am meisten verkauften Büchern des 2001-Verlages. Die so genannten Merkhefte des Verlages genossen bei jüngeren Menschen Kultstatus.

7. Haverbecks „coming out“ seit den 1980er

Das rechtsextreme „coming out“ des Werner Georg Haverbeck ist bekannt, und dabei gibt es nichts zu beschönigen. Ob er nun Erstunterzeichner oder Mitunterzeichner des fremdenfeindlichen Heidelberger Manifestes war, wie im Internet zu lesen, ist unerheblich. Per definitionem gelten die darin gemachten Äußerungen, auf die ich bereits hingewiesen habe, als rechtsextremistisch. Auch das Collegium Humanum gerät in dieser Zeit ins rechtsextreme Fahrwasser. So fand dort beispielsweise im Oktober 1984 ein Treffen des „Komitees zur Vorbereitung der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag von Adolf Hitler“ statt.⁴² Überhaupt scheint seit den frühen 1980er Jahren die rechtsextreme und rechtsradikale bundesdeutsche Szene in Vlotho ein- und ausgegangen sein. Auch in diesem Zusammenhang ist es unerheblich, dass Werner Georg Haverbeck die Leitung der Heimvolksschule und des Weltbundes zum Schutze des Lebens längst seiner Frau Ursula Haverbeck-Wetzel überlassen hatte. Den „Antifaschistischen Nachrichten“ aus dem Jahre 1999 zufolge hielt er in den 1980er Jahren Vorträge bei der »Gesellschaft für Freie Publizistik« und beim »Bund Heimattreuer Jugend« (BHJ), die in der neonazistischen Szene Deutschlands eine unrühmliche Rolle spielen bzw. gespielt haben.⁴³ Dass in den letzten zwanzig Jahren Holocaust-Leugner aus Europa im Collegium Humanum nicht nur ein Podium, sondern auch von Werner Georg und Ursula Haverbeck weitestgehende Unterstützung gefunden haben, führte letztlich zum längst fälligen Verbot des Vereins durch den Bundesinnenminister.

Mit seinen Schriften in den 1950er und 1960er Jahren nicht mehr vereinbar sind die letzten Veröffentlichungen Haverbecks, die er zusammen mit seiner Frau geschrieben hat und die im rechtsextremen Grabert Verlag in Tübingen veröffentlicht worden sind.⁴⁴ In diesen Büchern beschreiben sie „eine von Sittenverfall und gefährlicher sexueller Frühaufklärung geprägte korrupte Gesellschaft“. Ursache sei eine „Parteienkratie“ und nicht zuletzt die den Deutschen 1919 und 1945 aufgezwungene Demokratie, die, so die Haverbecks, „notwendigerweise in die Anarchie“ führe. Europäische Union (EU) und UNO werden abgelehnt, weil sie das „Streben des deutschen Wesens nach dem *Reich*“ verhinderten. Ein neues deutsches Reich sollte, so die Haverbecks, von einem Orden geleitet werden, „von einem *Orden der Staatsdiener*, einem *ordo teutonicorum*, der sich nicht mehr mit demokratischen *Einzelinteressen* abmühen“ müsse.⁴⁵ Die beiden „Spätwerke“ sind ein rechtsextremistisches „Vermächtnis“ von Werner Georg Haverbeck, der 1999, kurz vor der Vollendung seines 90. Lebensjahres, gestorben ist.

8. Resümee

Es gibt nichts zu beschönigen: Werner Georg Haverbeck war in den letzten zwanzig Jahren seines Lebens ein bekennender Rechtsextremist. Wenn man sein nazistisches Engagement zwischen 1926 und 1945 hinzunimmt, entsteht das Bild einer ganzheitlichen rechtsextremistischen Karriere, die keine Zweifel aufkommen lässt. Diesen methodischen Fehler begehen heute viele Kritiker, denen die Biographie Haverbecks zwischen 1945/46 und den 1970er Jahren zwar bekannt ist, diese aber entweder ignorieren oder nicht wahr haben wollen. Mit einer gewissen Arroganz und sicher auch mit dem nicht zu akzeptierenden rechtsextremistischen

⁴² www.nadir.org/nadir/periodika/aib/archiv/70/30/php

⁴³ www.akdh.ch/ps/ps_41AFN.html

⁴⁴ Werner und Ursula Haverbeck: Der Weltkampf um den Menschen. Eine deutsche Selbstbesinnung, Tübingen 1995; Dieselben, Der Weltkampf um die Gemeinschaft. Die Entwicklung der Demokratie zur Volksordnung, Tübingen 1996.

⁴⁵ Sämtliche Zitate und Hervorhebungen nach Roman Schweidlenka, Zum „Vermächtnis“ von Werner Haverbeck, in: www.info3.de/ycms/artikel_1168.shtml. Roman Schweidlenka ist seit 1996 Sektenbeauftragter der Steiermark (Österreich). Seine Rezension ist zuerst 1997 in der Zeitschrift „Novalis. Zeitschrift für spirituelles Denken“ erschienen.

Engagement Haverbecks seit den 1980er Jahren im Hinterkopf wird Haverbecks sozialem Umfeld der Vorwurf gemacht, seine rechtsextreme Gesinnung nicht erkannt zu haben bzw., was noch schlimmer ist, nicht erkennen wollte oder gar geduldet habe.⁴⁶ Belege, die diesen Vorwurf bestätigen könnten, werden aber nicht genannt; sie konnten auch im Rahmen dieser Recherche nicht gefunden werden. Was die eingangs gestellten zwei Fragen angeht, möchte ich hier folgendes feststellen:

1. Werner Georg Haverbeck war Rechtsextremist. Er war es in seiner Jugend genauso wie in den letzten zwanzig Jahren seines Lebens. Ob er es auch in den 1950er bis 1970er Jahren war, ist nicht ausgeschlossen, lässt sich aber nicht nachweisen. Seine Publikationen lassen jedenfalls rechtsextremistisches Gedankengut nicht erkennen. Haverbeck selbst galt als ein Mensch, ein Wissenschaftler, den linksmoderate Politiker zu Rate gezogen haben sollen, der in seinem Bielefelder bzw. ostwestfälischen Umfeld nicht negativ auffiel, der vor allem in den 1970er Jahren als Umweltaktivist und Brockdorfdemonstrant mit Sicherheit von vielen als „fortschrittlich“ bezeichnet worden ist.
2. Konnte die Fachhochschule Bielefeld bei der Einstellung von Werner Georg Haverbeck erkennen, dass sie einen offenen oder verkappten Rechtsextremisten zum Hochschullehrer ernannt hat?

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Fest steht allerdings, dass in den späten sechziger, frühen siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts kein Entnazifizierungsnachweis notwendig war, um im öffentlichen Dienst beschäftigt zu werden. Auch war es nicht üblich, bei älteren Bewerbern, die, wie Haverbeck, 1909 geboren worden waren, nach deren politischen Engagement zwischen 1933 und 1945 zu fragen. Haverbeck musste mit Sicherheit einen Lebenslauf präsentieren und seine formale wissenschaftliche Qualifikation nachweisen. Aber auch heute wird in der Regel von keinem Bewerber ernsthaft verlangt, seine Teilnahme an Demonstrationen oder Mitgliedschaft in politischen Organisationen zu nennen. Die Erfahrungen, die viele mit dem so genannten Radikalenerlass in den 1970er Jahren gemacht haben, zeugen von einem inquisitorischen Bewerbungsverfahren, das heute mehrheitlich abgelehnt wird. Vor dem Hintergrund, dass einerseits Erkenntnisse über Haverbecks Biographie nicht vorlagen, andererseits keine Zweifel an seinem „guten Ruf“ bestanden, den sich Haverbeck in den 1950er und 1960er Jahren erworben hatte, kann der Fachhochschule Bielefeld kein Fehlverhalten nachgewiesen werden, das 1972 zur Anstellung von Werner Georg Haverbeck geführt hat.

⁴⁶ www.kritiknetz.de/Protest_Haverbeck_FH_Bielefeld.pdf

Anhang : Veröffentlichungen von Werner Georg Haverbeck (1933 – 1978)

Quellen:

- Bibliographie der deutschen Zeitschriften-Literatur 1933 ff
- Internationale Bibliographie der Zeitschriften-Literatur 1965-1978
- Deutsches Bücherverzeichnis 1931-1980
- Verzeichnis lieferbarer Bücher 1971-1975

A) 1933 - 1945

- U. Schmiedel, Und wenn wir marschieren ...! Eine Erzählung von Kampf und Sieg der deutschen Nachkriegsjugend, unter Mitarbeit von Werner Haverbeck, Berlin 1933. [285 Seiten]
- Aufbruch der jungen Nation, in: Nationalsozialistische Monatshefte, 4. Jg., München 1933, S. 54-82.
- Volkstum und Heimat als Bekenntnis der jungen Generation, in: Akademische Blätter des schwäbischen Albvereins, Tübingen 1934, S. 343.
- Nürnberg 1934 als Ruf an die jungen Menschen der Bewegung, in: Volkstum und Heimat, Berlin 1934, S. 149-151.
- Deutsches Volkstum: Vermächtnis und Aufgabe, in: Sport und Gymnastik, 14/1939, S. 13-19.
- Maibaum. Der Lebensbaum des deutschen Volkes, in: Sport und Gymnastik, 14/1939, S. 33-36.
- Deutsches Schicksal im Weichselland, in: Sport und Gymnastik, 14/1939, S. 170-173.
- [Im Register (1939) wird unter dem Schlagwort „Wehrmacht“ Werner Haverbeck genannt, aber kein konkreter Eintrag nachgewiesen]
- Maibaum und Maifest, in: Niederdeutsche Warte, VII, 1939, Heft 12.
- [1940-1944 kein Eintrag nachgewiesen; 1945 ist die Bibliographie nicht erschienen]

B) 1946 – 1978

- [1946 ist die Bibliographie nicht erschienen; 1947-1955 kein Eintrag nachgewiesen]
- Der Philosoph als Staatsmann: Jawaharlal Nehru, in: Die Kommenden. Unabhängige Zeitschrift für freies Geistesleben, 10. Jg., Freiburg/Breisgau 1956, Nr. 14, S. 3
- Europa reicht bis zum Baikalsee, in: Die Christengemeinschaft. Monatsschrift zur religiösen Erneuerung, 30. Jg., Stuttgart 1958, Heft 6, S. 176-179.
- Das Bild des Menschen in unserer Zeit, in: Der Convent. Akademische Monatsschrift, 11. Jg., Mannheim 1960, S. 141-146.
- Ein verschollenes Evangelium taucht wieder auf. Thomas – der Apostel eines modernen Erkenntnischristentums, in: Die Kommenden. Unabhängige Zeitschrift für freies Geistesleben, 14. Jg., Freiburg/Breisgau 1960, Nr. 5, S. 12; Nr. 6, S. 9; Nr. 8, S. 10; Nr. 11, S. 9.
- Auf dem Weg zur Menschheit. Das Christentum will in der Menschheitsentwicklung wirksam werden, in: Die Kommenden. Unabhängige Zeitschrift für freies Geistesleben, 14. Jg., Freiburg/Breisgau 1960, Nr. 14, S. 4.

- Et in terra pax. Macht und Aufgabe des Christen in der heutigen Weltstunde, in: Die Kommenden. Unabhängige Zeitschrift für freies Geistesleben, 14. Jg., Freiburg/Breisgau 1960, Nr. 24, S. 3.
- Die Evolution der Technik, ein Menschheitsphänomen. Die Frage der Technik an das Christentum, in: Die Kommenden. Unabhängige Zeitschrift für freies Geistesleben, 15. Jg., Freiburg/Breisgau 1961, Nr. 1, S. 9; Nr. 2, S. 9-10; Nr. 3, S. 9-10; Nr. 4, S. 7; Nr. 8, S. 9.
- Ist Technik tod- oder lebensbringend? Die Evolution der Technik als Menschheitsphänomen, in: Die Kommenden. Unabhängige Zeitschrift für freies Geistesleben, 15. Jg., Freiburg/Breisgau 1961, Nr. 11, S. 9.
- Technik und Kunst, in: Die Kommenden. Unabhängige Zeitschrift für freies Geistesleben, 15. Jg., Freiburg/Breisgau 1961, Nr. 13, S. 5.
- Der Streit um die Technik. Kultur und Zivilisation, in: Die Kommenden. Unabhängige Zeitschrift für freies Geistesleben, 15. Jg., Freiburg/Breisgau 1961, Nr. 16, S. 12.
- Die Polarität von Technik und Kunst, in: Die Kommenden. Unabhängige Zeitschrift für freies Geistesleben, 16. Jg., Freiburg/Breisgau 1962, Nr. 2, S. 6.
- Auf dem Wege zur mündigen Welt, in: Blätter des Bielefelder Jugend-Kulturringes, 14. Jg., 1963, Heft 2, S. 35-42.
- Ein Riese steht auf. China drängt in die Gegenwart, in: Die Kommenden. Unabhängige Zeitschrift für freies Geistesleben, 18. Jg., Freiburg/Breisgau 1964, Nr. 2, S. 5-7.
- Das Ziel der Technik. De Menschwerdung der Erde, Freiburg/Breisgau 1965. [339 Seiten]
- Das Menschenbild der Gegenwart. Abhandlungen von Werner Georg Haverbeck, Mannheim 1964. [283 Seiten]
- Jugend in Industriegesellschaft und Betrieb, Collegium Humanum, Valdorf-Ost o. J. (um 1966).
- „Ein Held wird gesucht“, in: Blätter des Bielefelder Jugend-Kulturringes, 18. Jg., 1967, Nr. 207, S. 1-9.
- Arbeiterbildung, betriebspädagogische Aspekte, hg. vom Collegium Humanum mit Beiträgen von Werner Georg Haverbeck u.a., Ahrensburg 1973.
- Die andere Schöpfung. Technik, ein Schicksal von Mensch und Erde, Stuttgart 1978. [Überarbeitete Fassung von Das Ziel der Technik (1965); 400 Seiten]
- Die Polarität von Mensch und Erde. Vom Widersinn der Naturfeindschaft. Als Vortrag gehalten auf dem 130. Kongreß des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte in Hannover am 4. Mai 1978, Collegium Humanum 1978.

Bernd J. Wagner: geb. 1955 in Brackwede, Ausbildung zum Elektromechaniker und Berufstätigkeit als Nähmaschinenmechaniker bei den Dürkoppwerken in Bielefeld.

Abitur am Bielefelder Abendgymnasium, Studium der Geschichtswissenschaften und Soziologie an der Universität Bielefeld und an der University of Connecticut, Department of Community Medicine (USA); MA Universität Bielefeld 1988.

Seit 1996 Mitarbeiter im Stadtarchiv Bielefeld, u.a. verantwortlich für Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit.

Seit 2002 nebenberuflicher Lehrauftrag für Soziologie und Sozialwissenschaftliche Methoden an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Abteilung Bielefeld

Seit 2008 nebenberuflicher Lehrauftrag für Kulturgeschichte an der Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Gestaltung.

Zahlreiche Veröffentlichungen zur Sozialgeschichte des Krankenhauses sowie zur Lokal- und Regionalgeschichte Bielefelds und Ostwestfalens.